

**Sozialpolitische Schriften**

---

**Heft 74**

**Die massive Arbeitslosigkeit und  
die Wirtschaftsordnung**

**Herausgegeben von**

**Arthur F. Utz**



**Duncker & Humblot · Berlin**

**ARTHUR F. UTZ (Hrsg.)**

**Die massive Arbeitslosigkeit und  
die Wirtschaftsordnung**

**Sozialpolitische Schriften**

**Heft 74**

# **Die massive Arbeitslosigkeit und die Wirtschaftsordnung**

**Herausgegeben von**

**Arthur F. Utz**

**unter Mitarbeit von**

**H. Ehmann, R. Hickel, C. Köhler, J. Kromphardt,  
A. Oberhauser, E. Scheunemann, A. Schüller und R. L. Weber**

**im Auftrag der Internationalen Stiftung Humanum**



**Duncker & Humblot · Berlin**

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Die **massive Arbeitslosigkeit und die Wirtschaftsordnung** / hrsg.  
von Arthur F. Utz. Unter Mitarb. von H. Ehmann ... Im Auftr. der  
Internationalen Stiftung Humanum. – Berlin : Duncker und Humblot,  
1998

(Sozialpolitische Schriften ; H. 74)  
ISBN 3-428-09336-4

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen  
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 1998 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fremddatenübernahme und Druck:  
Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin  
Printed in Germany

ISSN 0584-5998  
ISBN 3-428-09336-4

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier  
entsprechend ISO 9706 ☺

## **Vorwort**

Der vorliegende Sammelband enthält die Referate und den Diskussionsbericht eines Symposiums, das vom 29.-31. Mai 1997 in Bonn stattgefunden hat. Dem Symposium ging eine lange und intensive Vorbereitung voraus. Die Texte wurden vor dem Symposium den Teilnehmern zum Studium zugeschickt, so daß am Symposium selbst nur kurze Zusammenfassungen vorgetragen wurden, um Zeit für die Diskussionen zu gewinnen. Dem Leser dieses Sammelbandes wird darum empfohlen, den Diskussionsbericht zur Kenntnis zu nehmen.

Im Hinblick auf die zahllos gewordenen Veröffentlichungen über die heutige Arbeitslosigkeit, war es nicht angezeigt, das Thema von einer bestimmten weltanschaulichen oder wissenschaftlichen Orientierung aus anzugehen. Vielmehr sollten einmal die verschiedenen Lösungsversuche dargeboten und gemeinsam besprochen werden. Vor allem sollten die alternativen Vorschläge ins Gespräch gezogen werden. Es war nicht leicht, die entsprechenden Repräsentanten zu gewinnen, die sich die Zeit nehmen konnten, die ihnen vorgelegten Themen zu bearbeiten. Ich bin darum vor allem den Referenten für ihre sorgfältige Mitarbeit dankbar. Mein Dank gilt sodann dem als wissenschaftlicher Berichterstatter bewährten Dr. Bernd Kettern, der bereits bei früheren ähnlichen Symposiumen sein Können und seine Sachkenntnis unter Beweis gestellt hat. Dank gebührt auch dem Fachmann in der Informatik, Klaus Pott, der sowohl bei der Aufnahme der Diskussionen wie auch nachher bei der Vorbereitung der Drucktexte unentbehrliche Dienste geleistet hat. Schließlich sei auch dem Verlag Duncker & Humblot Dank gesagt für seine spontane Zusage zur Übernahme des Werkes in sein Programm.

*Arthur F. Utz*



## Inhaltsverzeichnis

<i>Arthur F. Utz</i>	
Ethische Unebenheiten in der Sozialen Marktwirtschaft. Eine Übersicht über die Problematik vom Standpunkt der Ethik aus .....	9
<i>Egbert Scheunemann</i>	
Liberal-konservative Krisentheorie und Wirtschaftspolitik als Ursache der Massenarbeitslosigkeit in den kapitalistischen Industriestaaten – und Alternativen einer öko-sozial verträglichen Wirtschaftspolitik .....	19
<i>Rudolf Hickel</i>	
Neoklassische Deutung der massiven Arbeitslosigkeit: Theoretische Widersprüche und empirische Defizite .....	39
<i>Horst Ehmann</i>	
Die Arbeitslosigkeit – als Vorbote einer Wendezeit? .....	55
<i>Claus Köhler</i>	
Beschäftigung erhöhen, Arbeitslosigkeit verringern. Geld- und Währungspolitik vor dem Hintergrund der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit .....	85
<i>Jürgen Kromphardt</i>	
Bedingungen für eine Verringerung der Arbeitslosigkeit. Lehren aus einem Vergleich der Entwicklung in Westdeutschland und in den USA .....	105
<i>Alois Oberhauser</i>	
Verkennt gesamtwirtschaftlicher Zusammenhänge als Ursache für die hohe Arbeitslosigkeit .....	129
<i>Alfred Schüller und Ralf L. Weber</i>	
Das Beschäftigungsproblem im Konflikt zwischen konkurrierenden Wertorientierungen der Sozialen Marktwirtschaft .....	135
<i>Bernd Kettern</i>	
Auf der Suche nach Wegen aus der Arbeitslosigkeit. Diskussionsbericht .....	161
<i>Arthur F. Utz</i>	
Abschließendes Votum aus der Sicht des Wirtschaftsethikers .....	187
Teilnehmer des Symposiums .....	195



# **Ethische Unebenheiten in der Sozialen Marktwirtschaft**

## **Eine Übersicht über die Problematik vom Standpunkt der Ethik aus**

Von Arthur F. Utz

### **I. Der Vorfahre: die liberale Marktwirtschaft**

Das Kennzeichen der liberalen Marktwirtschaft ist die Trennung von Wirtschaft und Gesellschaft. Diese Trennung ist die logische Folge des Bemühens, den rein „wirtschaftlichen“ Preis in einer Tauschwirtschaft zu ermitteln. Die wirtschaftliche Produktivität soll abstrakt, frei von allen Elementen, die mit der Produktion direkt nichts zu tun haben, als eigene Realität sichtbar werden. Sofern alle Waren über den Markt gehen, ist der Preis das Resultat der allgemeinen Vorstellung von dem, was die Waren wert sind. Der so ermittelte Preis einer Ware, die von den Konsumenten zu irgendeinem Lebenszweck nachgefragt wird, muß als gerecht bezeichnet werden, sofern man bei der nicht nur begrifflichen, sondern auch realen Trennung von Wirtschaft und Gesellschaft verbleibt.

Ist aber dieser Preis auch dann noch als gerecht zu bezeichnen, wenn man an Wertungen denkt, die aus dem sozialen Bereich stammen? Genauer ausgedrückt: Kann man unter der Bedingung der genannten Trennung überhaupt von einer Wertung oder einem Wert sprechen? Die Frage wird wohl einen Liberalen schockieren, weil für ihn die Trennung von Wirtschaft und Gesellschaft eine wesentliche Voraussetzung wirtschaftlichen Denkens ist. Um zu beweisen, daß diese Voraussetzung einem erkenntnistheoretischen Idealismus entstammt, der an die Realität nicht herankommt, muß man die Abstraktionsweise zur Kenntnis nehmen, aufgrund deren die Trennung von Wirtschaft und Gesellschaft vorgenommen wurde.

Die idealistische Abstraktion in der Vorstellung des vollkommenen Wettbewerbs.

Die Isolierung des Wettbewerbs von der sozialen Ordnung, wie sie im Modell der vollkommenen Wettbewerbswirtschaft angenommen wird, kann leicht am Beispiel der Spieltheorie dargestellt werden.

Im Spiel gibt es genau umschriebene Regeln, die jede Beeinflussung von außen verhindern. Persönliche Qualitäten wie Alter, intellektuelle Begabung, physische Durchhaltekraft usw. werden nicht berücksichtigt. Sie liegen vor der Teilnahme am Spiel, können darum höchstens als Bedingungen der Beteiligung gelten. Es ist persönliche Angelegenheit des Spielers, sich auf das Spiel durch Training vorzu-

bereiten. Wenn er beim Spiel verliert, dann mag er sich darüber ärgern, sich nicht genügend auf das Spiel eingestellt zu haben, er hat aber keinen Grund, das Spiel anzuklagen.

Die Gerechtigkeit reicht also nur so weit wie das Spiel selbst. Nun ist das Spiel ein Anlaß, den das übrige Leben der Teilnehmer weiter nicht interessiert. Zwar wird unterschieden zwischen Profis und Amateuren. Aber das berührt das Spiel selbst nicht.

Betrachtet man diese Isolierung des Spiels abseits von den übrigen Lebensfunktionen philosophisch, d. h. vom ganzen Menschen aus, dann erkennt man, daß der Begriff der Gerechtigkeit auf einer Teilabstraktion beruht, d. h. der Abstraktion des Spiels von unseren wesentlichen Lebenszwecken. Zwar kann das Spiel auf eine bestimmte Lebensweise des Spielers nicht verzichten, aber, wie gesagt, nur hinsichtlich der Vorbereitung auf das Spiel. Die Regeln des Spiels können sich darum nicht kümmern. Ein Teilnehmer, der mit dem Schlaf Schwierigkeiten hat, kann von den andern keine Rücksichtnahme erwarten. Das Spiel wickelt sich entsprechend den Spielregeln ab, so daß der Verlierer nicht von einer Ungerechtigkeit reden kann. Dieser Ausschluß jeder nicht in den Spielregeln enthaltenen Bemessung, und sei sie noch so bedeutend für das Leben des Spielers, ist nur möglich aufgrund einer Teilabstraktion, d. h. einer Isolierung einer Einzelfunktion, aber immerhin einer Einzelfunktion, die von einem realen Menschen übernommen wird, ohne jedoch irgendwelche Lebenszwecke des Spielers miteinzuschließen. Genau betrachtet, ist es nicht der Mensch in seiner Totalität, der im Spiel als solchem tätig wird, sondern eben nur ein Teil seines Wesens, stets streng unter dem Betracht der Spielregel.

Genau das ist die Situation in der Theorie der Marktwirtschaft. Während der Spieler sich nach dem Spiel ausruht, gibt es diese Ruhe bei dem in die Marktwirtschaft, d. h. in den vollkommenen Wettbewerb integrierten Menschen nicht. Der Einwand, daß es auch eine Marktwirtschaft gibt, die bestimmte arbeitsrechtliche Rahmengesetze kennt, greift nicht, weil diese keine integrale Marktwirtschaft mehr wäre. Solche Gesetze bedeuteten bereits eine Konzession zugunsten des Menschen. Friedrich A. von Hayek hatte erklärt, wer von einer sozialen Marktwirtschaft spreche, habe nicht verstanden, daß die Marktwirtschaft als solche die sozialen Erfordernisse erfüllt. Die Marktwirtschaft wird demnach als Prozeß verstanden, der aus sich die Lebensbedingungen des Menschen erfülle. Genau im gleichen Sinn erklärt Michel Novak, die Benennung „soziale Marktwirtschaft“, wie sie in Deutschland gebraucht werde, komme lediglich einer psychischen Präferenz des Deutschen für Solidarität entgegen, bedeute aber im Grunde das gleiche wie der Begriff Marktwirtschaft bei den Amerikanern (sprich: liberalen Amerikanern). Liberaler kann man sich nicht mehr ausdrücken.<sup>1</sup> Dagegen wollten die Deutschen

---

<sup>1</sup> Michel Novak: Die Ethik des modernen Kapitalismus. In: Die Neue Ordnung, 50. Jg., 1996, 405. Es ist nicht zu leugnen, daß wir mit den abstrakten Begriffen meistens eine Assoziation verbinden, d. h. irgendeine konkrete Vorstellung des Universalen. Es ist abwegig, deswegen den realen Wert der Allgemeinbegriffe zu ignorieren.

mit ihrer sogenannten Sozialen Marktwirtschaft eine Reihe von sozialen Wertvorstellungen einführen, die es in der Marktwirtschaft als solcher nicht gibt. Gemäß der liberalen Philosophie, der offenbar auch Michel Novak ganz verschrieben ist, gibt es nur konkrete Begriffe, die je und je nach Tradition und Kultur verschieden sind. Mit abstrakten Begriffen, die einen realen Wert haben, kann Novak nichts anfangen. Sie sind ihm reine Worte, deren Inhalt man nur in der Konkretisierung versteht. In diesem Nominalismus liegt der eigentliche erkenntnistheoretische Grund des den Liberalismus kennzeichnenden Individualismus und Subjektivismus. Ein deutlicheres Beispiel für die liberale Philosophie konnte Novak nicht liefern.

Der Nominalismus subjektiviert das durch den Wettbewerb bestimmte Handeln in der Weise, daß die Intention des wirtschaftenden Menschen auf einen Teilaspekt verengt wird. Man mag eine solche Betrachtung als intellektuelle Übung akzeptieren. Man muß sich aber vor dem Versuch hüten, sie in die Lebenswirklichkeit zu übertragen. Viel wirklicher ist noch die Utopie. Diese abstrahiert den ganzen Menschen mit seinen Lebenszwecken und versetzt ihn in eine andere Welt, von der man weiß, daß sie nicht existiert. So haben die Scholastiker sich gefragt, ob die Menschen im Paradies auch eine Privateigentumsordnung gehabt hätten. Sie übertrugen die Natur des ganzen Menschen in einen Status, in dem es keine Zwistigkeit und keine Übervorteilung gegeben hätte. Das gleiche geschah in den verschiedenen Utopien der vergangenen Jahrhunderte. Es handelte sich dabei immer um eine reale Vorstellung, wenngleich eine solche, die wir in der Erfahrung nicht kennen, die aber immerhin gedacht werden kann. Dagegen ist die Definition des wirtschaftlichen Handelns im Modell des vollkommenen Wettbewerbs ein innerer Widerspruch, weil sie die Finalität des wirtschaftlichen Handelns beschneidet.

## **II. Die Soziale Marktwirtschaft als Erbin des Liberalismus**

Die Soziale Marktwirtschaft hat versucht, mit der zweiten Einkommenverteilung die Unebenheiten der liberalen Theorie zu glätten. In der zweiten Einkommensverteilung sollten zunächst jene Menschen berücksichtigt werden, die sich aus irgendwelchen Gründen in den marktwirtschaftlichen Prozeß nicht einbinden lassen. Auch war an gewisse Rechte der Arbeitnehmer gedacht. So wurde, aufbauend auf dem Recht der Koalitionsfreiheit, die Tarifautonomie befürwortet, sogar mit dem Vermerk der Allgemeinverbindlichkeit der von den Tarifpartnern abgeschlossenen Lohntarife. Die Unternehmer unterstützten (vor allem in Deutschland) die Einheitsgewerkschaften, um so die Bildung von allgemein verbindlichen Tarifen zu erleichtern, nicht zuletzt auch zu dem Zweck, die Konkurrenz zwischen den Unternehmen durch ein Kartell zu verhindern. Zu allem wurde unter dem Druck der Gewerkschaften auch die soziale Sicherheit der Arbeitnehmer mit dem Lohn als Lohnnebenkosten gekoppelt. Doch nicht nur unter dem Druck der Gewerkschaften, denn eine andere Lösung war vom Modell der vollkommenen Konkurrenz aus, dem auch die Soziale Marktwirtschaft verschrieben war, nicht in Sicht.